

Sammlung des Verfassers der *Hispana* ausgegeben. – Der Inhaber des Lehrstuhls für spanische Rechtsgeschichte der Universität von Valladolid Gonzalo Martínez Díez ist seit Jahren mit der Vorbereitung einer neuen kritischen Edition dieses wichtigen Quellentextes befaßt. Neben zahlreichen sonstigen Publikationen im Zusammenhang des Editionsvorhabens hat er zunächst 1966 eine Einleitung veröffentlicht, in der die Historiographie, die handschriftliche Überlieferung, die Klassifikation der MM, die Verfasserfrage, die Datierung und die Quellen, sowie die Verbreitung und der Einfluß der *Hispana* behandelt werden. Der zehn Jahre später erscheinende Doppelband enthält die von der sog. *Hispana chronologica*, der ursprünglichen Sammlung, abgeleiteten Texte bzw. Sammlungen: die sog. *Excerpta*, die *Hispana systematica*, die *Tabulae* und die mozarabische Sammlung. Der hier vorzustellende Band III der ‚Colección canónica Hispana‘ bringt nun einen ersten Teil der *Hispana chronologica* selber, nämlich die 11 griechischen und 8 afrikanischen Konzilien. Weitere Bände werden dann die restlichen 17 französischen, 30 spanischen Konzilien und die päpstlichen Dekretalen enthalten. – Die Edition ist erarbeitet auf der Basis von insgesamt 19 Handschriften, 12 spanischen und 7 außerspanischen, und bringt als Text die ursprüngliche der drei obenerwähnten Versionen, nämlich die sog. Isidoriana, die handschriftlich zwar nicht unmittelbar vorliegt, aber, wie in der Einleitung (15) festgestellt wird, durch Rekonstruktion des Archetyps aller heute verfügbaren Handschriften erarbeitet werden kann. Sofern auf Stichproben Verlaß ist, kann man vielleicht die Behauptung wagen, daß der jetzt vorliegende Text nicht auffallend von der durch F. A. Gonzales, Madrid 1821 besorgten Edition abweicht, die von PL 84 übernommen wurde. Aber die neue Edition bietet neben der größeren Sicherheit eben alle Vorzüge, die neuere Ausgaben vor älteren normalerweise gewähren: eine sehr übersichtliche Anordnung des Textes selber, leichtere Zitierbarkeit auf Grund von Zeilenzählung, drei Apparate (Liste der verwandten MM, Varianten, Anmerkungen, soweit als notwendig). Die hier geleistete Arbeit ist zwar ein Gemeinschaftswerk nach Auskunft der Einleitung (28), dennoch zeichnet verantwortlich für die Edition der griechischen Konzilien Martínez Díez, für die der afrikanischen Rodríguez. Zu wünschen ist nur, daß die Fortsetzung dieser großen Quellenedition nicht allzu lange auf sich warten läßt. H. J. SIEBEN S. J.

KNOCH, WENDELIN, *Die Einsetzung der Sakramente durch Christus*. Eine Untersuchung zur Sakramententheologie der Frühscholastik von Anselm von Laon bis zu Wilhelm von Auxerre (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters NF 24). Münster: Aschendorff 1983. IX/434 S.

Vorliegende Arbeit ist eine Habilitationsschrift, die im Mai 1980 von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn unter dem Erstgutachten von Herrn Prof. Dr. W. Breuning angenommen wurde.

Knoch unterscheidet in seiner Zusammenfassung drei Stufen der Reflexion über die Sakramente innerhalb der Frühscholastik. Die 1. Stufe bedenkt noch kaum die Einsetzung aller sieben Sakramente. Sie schätzt besonders Taufe und Eucharistie. Die übrigen Sakramente werden mehr additiv hinzugefügt, ohne daß man sich über deren Einsetzung eigens Gedanken macht. – Auf der 2. Reflexionsstufe stehen jene Theologen, die die Sakramente christologisch sehen. „Die sacramenta maiora (ecclesiae) sind dann verstanden als Teilhabe an diesen sacramenta (personae) Christi (salvatoris). Es ist nämlich Christus selbst, der handelt, wenn der Priester die Sakramente austeilt.“ (412f.). Da der in der Kirche handelnde Christus stärker in den Blickpunkt rückt, tritt die Frage nach der Einsetzung in seinem Leben zurück. – Die 3. Reflexionsstufe ist verbunden mit der Verteidigung einer durch frühmittelalterliche Häresien angegriffenen Kirche. „Die Bestreitung einzelner Sakramente traf ins Herz des Selbstverständnisses der Kirche als Ganzes.“ (413) So mußten die Theologen dieser Stufe erneut nach dem Zeugnis der Schrift für die Sakramente und deren Einsetzung fragen. Diese drei Reflexionsstufen bezeichnen aber keineswegs klar umgrenzte Zeitabschnitte. Man würde sie vielleicht besser Reflexionsmodelle nennen. Wie K. selbst feststellt, umfaßt schon am Anfang dieser Epoche Hugo von St. Viktor alle drei Stufen. – Die einzelnen Sakramente werden in dieser Zeit in vier Gruppen unterteilt: Die

1. Gruppe bilden die sacramenta Christi und sind Taufe und Eucharistie. Ihr Ursprung liegt bei Jesus Christus. Die 2. Gruppe sind die sacramenta Dei legislatoris. Es sind Ordo und Buße. Ihr Ursprung reicht bis in das Alte Testament hinein. Zur 3. Gruppe gehört nur die Ehe als sacramentum Dei creatoris. Ihr Ursprung ist schon im Paradies gegeben. Eine 4. Gruppe bilden die sacramenta apostolica. Ihr Ursprung wird auf die Apostel zurückgeführt. Es sind Firmung und Krankensalbung. Diese Zusammenfassung vermittelt nicht das wesentlich differenziertere Bild, das die gesamte Arbeit bietet. In minuziöser Kleinarbeit werden sehr viele Autoren dieser Epoche befragt. Folgende Werke werden in Auszügen erstmals ediert: Aus der Viktoriner Schule Cod. Vat. 1345, 121–123; Cod. Vat. Barb. lat. 484, 124–126; Cod. Vat. Palat. lat. 619, 126–130; Cod. Vat. lat. 5046, 130–133; Cod. Clm. 7972, 134–136; Cod. Clm. 17 101, 136 f.; Cod. Clm. 4600, 138 f. – Aus der Schule des Robert von Melun: Cod. Ottob. lat. 445, 220 f.; Cod. Borghes. lat. 287, 221. – Von Theologen im Strahlkreis des Petrus Lombardus: Der Magister Udo, Cod. Vat. Palat. lat. 328, 247–255. – Die Notule des Cod. Vat. Reg. lat. 411, 253–260. – Die Summe des Petrus von Capua nach Cod. Vat. lat. 4296, 286–288. Aus der Schule des Gilbert von Poitiers: die Institutiones ad sacram paginam des Simon von Tournai nach Cod. Paris Nat. lat. 14886, 298–303; das Speculum Universale des Radulfus Ardens nach Cod. Vat. lat. 1175, 319–325.

Die Fragestellung bleibt keineswegs auf die Einsetzung der Sakramente beschränkt. In verschiedener Ausführlichkeit wird die gesamte Sakramentenlehre der einzelnen Autoren mit immer wieder überraschenden und originellen Details dargelegt. Es erscheint eine fast nicht mehr übersehbare Fülle von Material, welches in den immer wiederkehrenden Zusammenfassungen nicht mehr recht gebündelt wird. Die Stärke der Arbeit liegt eher in der Breite des Materials als in der Stringenz der Fragestellung. Man kann sich auch fragen, ob die hier nicht zum erstenmal geübte Art, fröhlich-scholastische Autoren stückweise in dogmengeschichtlichen Arbeiten zu edieren, sinnvoll ist. Dadurch bleiben sie nur für Spezialkenner zugänglich. Vom Sprachlichen her ist die Arbeit nicht leicht nachzuvollziehen. – An vielen Einzelbemerkungen, besonders auch in den Anmerkungen wird sichtbar, daß K. ein vorzüglicher Kenner der Früh-scholastik ist. Immer wieder wird auch der heutige Forschungsstand über einzelne Autoren und deren Werk mitgeteilt. Gelegentliche Hinweise machen deutlich, daß Vf. sich auch in der derzeitigen systematischen Theologie gut auskennt. Die Arbeit, der es an manchen Stellen an Konsequenz der Durchführung (bis hin zum Schriftbild z. B. S. 198 zur Eucharistie unmotiviert kursiv geschrieben; manchmal heißt es die Taufe oder ähnlich manchmal Zur Taufe) fehlt, macht in der überreichen Materialfülle deutlich, daß sich die Fragestellung nach der Einsetzung der Sakramente nicht so einfach, wie es seit der Neuzeit geschieht, einengen läßt auf die Frage nach einzelnen Einsetzungsakten des historischen Jesus. B. WEISS

HERNÁNDEZ, JULIO A., *Studien zum religiös-ethischen Wortschatz der deutschen Mystik.*

Die Bezeichnung und der Begriff des Eigentums bei Meister Eckhart und Johannes Tauler (Philologische Studien und Quellen 105). Berlin: Schmidt 1984. 148 S.

Die germanistische Sprachwissenschaft hat am Ende des 19. Jhs die „Deutsche Mystik des Mittelalters“ neu für sich entdeckt, und sie ist ihr (wenigstens als begleitendem Nebenthema) seitdem treu geblieben. Die vorgelegten Forschungsergebnisse waren immer wieder auch stimulierend für die Theologie. So kann auch die hier anzusehende Studie von H. der theologischen Reflexion wiederum zahlreiche Detail-Einsichten anbieten, die, wenn sie ernst genug genommen werden, zu einem Perspektivenwechsel führen könnten in einigen theoretischen (z. B. Rechtgläubigkeit einzelner Aussagen Meister Eckharts) und praktischen Fragen (z. B. Verhältnis von „innerer“ und „äußerer“ Armut).

Ziel der vorliegenden Arbeit (einer überarbeiteten Dissertation aus dem Jahre 1975 an der Universität Freiburg/Br.) ist es, „anhand repräsentativer Texte Eckharts und Taulers ... zu erschließen, welche Reaktionen die deutschen Mystiker durch das Medium *Sprache* bei den Adressaten auslösen wollten“ (7). In der Methode ist die Arbeit